

fältige, die Composition ist künstlerisch, der Farbenton glücklich gewählt. Auf dem dunklen, mit äußerst zierlichen Goldarabesken bedeckten Hintergrunde heben sich die Bilder recht günstig ab. Dies Kunstwerk ist ein glänzender Beweis der Leistungsfähigkeit der St. Norbertus-Buchdruckerei, wie nicht minder das folgende:

Der bethlehemitische Weg. Andacht zu den Geheimnissen der heiligsten Kindheit Jesu von Josef Othmar Cardinal Rauscher. 3. Aufl. Norbertus-Buchdruckerei. 1891. 12°. 32 S. gbd. in Leinw. 30 fr. Ungemein schmuck, billig, die 12 Illustrationen vom Professor Klein in gewohnt künstlerischer Weise componiert, ein passendes Geschenk an Personen aller Stände.

Richtigstellung. Unter die empfehlenswerten Erzählungen für das gewöhnliche Volk gerieth irrthümlicherweise auch die durchaus nicht zu empfehlende Erzählung von P. H. Koneberg: Waisenglück. (Quartalschrift 1892, IV. Heft, Seite 846.)

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (Kann eine allgemeine Anklage, außer im Nothfalle, zur Beicht genügen?) Daß eine allgemeine Anklage im Nothfalle zur Beicht genügt, wenn es nämlich unmöglich ist, eine bestimmte Anklage zu machen, wie es nicht selten bei Sterbenden vorkommt, ist eine allgemein bekannte und sichere, im Rituale Romanum enthaltene Lehre der heiligen Kirche. Eine andere Frage ist es jedoch, und darüber sind die Meinungen der Theologen verschieden, ob eine solche Anklage auch genüge bezüglich solcher Sünden, die man zu beichten nicht verpflichtet ist; es seien denn lässliche Sünden, oder schon gebeichtete, durch die Aussprechung des Priesters bereits vergebene Todsünden. Ein Beichtkind klagt sich z. B. lässlicher, nach der letzten Beicht begangener Sünden an und fügt die Sünden des vergangenen Lebens hinzu mit den Worten: „Ich schließe noch alle Sünden meines früheren Lebens in die Beicht ein“; oder es ist sich keiner Sünden seit der letzten Beicht bewußt, so daß letztere allgemeine Anklage seine ganze Beicht ausmacht.

Bei Erörterung der vorgelegten Frage müssen nothwendig zwei Punkte unterschieden werden, die Gültigkeit und die Zulässigkeit einer derartigen Beicht. Eine doppelte Frage also ist es, die ich zu erledigen auf mich genommen; die erste: ob eine allgemeine Anklage beim Mangel einer materia necessaria auch außer dem Nothfalle giltig; die zweite, ob sie erlaubt ist.

I. Ist sie giltig? Diese Frage dürfte meines Erachtens bejahend beantwortet werden, und diese Antwort begründet sein sowohl durch die Ratio theologica als durch die Autorität der Theologen. — Was die inneren Gründe betrifft, so ist zum Wesen des heiligen Bußsacramentes erforderlich aber auch genügend, daß der Beichtvater ein Urtheil fälle und seine Jurisdiction anwende. Nun wird es aber dem Beichtvater aus der Anklage seines Beichtkinds bekannt, daß es seit der letzten Beicht sich keiner schweren Sünden schuldig gemacht hat und sich darum schon gebeichteter und verziehener Sünden an-

klagt. Hinsichtlich dieser Sünden urtheilt der Beichtvater, das Beichtkind bekenne sie mit aufrichtiger Reue, die Kenntniss aber jener Sünden insbesondere sei ihm nicht nothwendig; sind sie ja als solche früher schon vom Priester beurtheilt und nachgelassen worden; das Beichtkind aber verdient (*de congruo*) seiner erneuerten Anklage wegen eine Erneuerung der Gnade, die dem Bußsacramente eigen ist. — Genügte eine solche allgemeine Beicht dem Wesen des Bußsacramentes nicht, so könnte sie auch weder bei einem Sterbenden, noch bei jedem, dem es der Umstände wegen eine bestimmte Sünde zu beichten unmöglich ist, genügen. Ist ja das Wesen der Sacramente unveränderlich; macht also der Nothfall eine allgemeine Anklage gültig und genügend, wenn es sich um eine *materia necessaria* handelt, so muß sie auch immer gültig sein, wenn eine *materia libera* vorliegt. — Der Grund, warum außer dem Nothfalle ein allgemeines Bekenntnis nicht gebeichteter Todsünden zur Beichte ungenügend ist, liegt in dem göttlichen Gebot, das dem Sünder vorschreibt, seine Sünden mit ihrer bestimmten Gattung und Anzahl zu beichten, damit der Priester in der Lage sei, über den Zustand des Beichtenden zu urtheilen und so zu entscheiden, ob er der Losprechung würdig oder unwürdig ist. Es leuchtet ein, daß, wer diesem Gebote zuwiderhandelt, keine gültige Absolution empfangen kann. — Ein solches Gebot besteht aber nicht und hat auch keinen Grund für lässliche Sünden und schon gebeichtete und verziehene Todsünden; es genügt daher, diese im allgemeinen dem Beichtvater zu bekennen mit wahrer Reue und festem Vorsatz, sie zu meiden; hierüber urtheilt der Beichtvater und gibt demgemäß die Absolution.

Zu den inneren Gründen dieser Meinung kommt noch die Autorität der Theologen. Daß nämlich wirklich viele und große Lehrer an der Gültigkeit eines solchen Bekenntnisses nicht zweifeln, kann nicht in Abrede gestellt werden. Hören wir vor allen den hl. Alphons. Bei der Erörterung der Frage, ob eine ungültige Beicht wiederholt werden müsse, wenn das Beichtkind seine Anklage erneuert bei dem Beichtvater, der die ungültige Beicht gehört hat, entscheidet der heilige Kirchenlehrer,¹⁾ daß diese Wiederholung nicht erforderlich sei. „*Sufficit*“, sagt er, „*si confessarius recordetur status poenitentis, vel resumat notitiam ejus in confuso, et poenitens in communi se accuset de omnibus prius confessis. Ratio, quia, licet prima confessio non fuerit Sacramentalis, . . . tamen ratificatio illius, dum poenitens deinde in generali se accusat de culpis confessis, conjuncta cum notitia antecedenter habitâ a confessario, bene sufficiens reputatur. Item, quia, ut probabiliter censet Croix l. c., talis confessio, cum facta fuerit in ordine ad absolutionem recipiendam, sufficienter etiam dicitur sacramentalis, quatenus ipsa etiam ad sigillum sacramentale*

¹⁾ Lib. 6. n. 502.

„obstringit.“ Wenden wir diese Antwort auf unsere Frage an, so ergibt sich hieraus, daß eine allgemeine Anklage der Sünden des früheren Lebens genügt, wenn die Sünden dem Beichtvater aus vorher abgelegter Beicht noch einigermaßen bekannt sind, so nämlich, daß er wenigstens eine *cognitio confusa* des Gewissenszustandes seines Beichtkinds hat. Der heilige Lehrer geht jedoch weiter; am Ende der angeführten Stelle setzt er den Fall, daß der Beichtvater alles vergessen hat und sich mit einem allgemeinen Bekenntnisse seines Beichtkinds zufriedengibt; er spricht nun seine Meinung in nachstehender Weise aus: „Non poterit quidem licite absolutionem „impertiri, ut recte dicunt Lugo n. 642, Croix n. 1218 et „Laymann cum aliis supra citat., quia tunc non posset convenientem imponere poenitentiam. Si tamen tunc absolveret, „facta confessione in communi, valide absolveret, ut Laym. c. 9. „n. 6. in fine, et Croix l. c. cum Aversa, Illung et Diana.“ Der hl. Alfons gibt keinen Grund seiner Entscheidung an, verweist aber auf Laymann, Croix u. s. w., woraus wir schließen können, daß er die Lehre jener Theologen zu der seinigen macht. Diese Lehre aber schließt die Lösung unserer Frage in sich; zum Beweise wird es genügen, den Grund ihrer Lehre anzuführen, den Laymann an der vom hl. Alfons angegebenen Stelle mit folgenden Worten ausspricht: „Ratio est, quam saepius dedi, quia specifica et particularis peccatorum manifestatio aut cognitio per se et simpliciter „non est de essentia ac necessitate Sacramenti, sed tantum de „necessitate praecepti divini, cui poenitens antea satisfecit.“ An einem anderen Orte (cap. 8. n. 2.) erörtert er diesen Punkt weitläufiger: „Est autem diligenter hoc loco observandum, quod „specifica et numerica explicatio omnium peccatorum per se et „directe non pertinet ad necessitatem sive essentiam Sacramenti: „quasi Sacramentum Poenitentiae numquam consistere possit, „nisi integra omnium mortalium confessio fiat, sicut praeter „alios notavit Palud. in 4. d. 21. q. 2. a. 2. concl. 2., Suarez, „disp. 23. sect. 1. n. 5 et 10. Coninck. disp. 7. dub. 1. et dub. 10. „concl. 2. Sed potius spectat ad necessitatem praecepti divini; „cujus tamen voluntaria transgressio indirecte redundat in defectum sacramenti, ut nimirum valide non suscipiatur. Nam ad „substantiam Sacramenti Poenitentiae per se requiritur saltem „attritio: haec autem consistere non potest cum peccato actuali, „videlicet sacrilegio mortali, quod confitens committit unum vel „plura peccata absque justa causa, seu per malitiam seu per „crassam negligentiam reticendo.“ Es folgt hieraus, daß eine allgemeine Anklage, wenn nur nicht dem Gebote Gottes zuwider, zum Wesen des Bußsacramentes genügt. Ebenso schreibt Croix loc. cit.: „Ad valorem absolutionis sufficit accusare se de peccatis „in communi, quamvis hoc sit illicitum per se loquendo, secundum „dicta a n. 620.“ Und a. a. O. n. 623: „Si quis extra necessitatem

„ita in genere tantum se accuset de venialibus, non determinando
 „ullum in specie, valide quidem absolvitur, uti auctores communius
 „cum Herinx d. 3. n. 67. et Bosco n. 114.“ Suarez¹⁾ lehrt bezüglich einer allgemeinen Beicht eines Sterbenden, der seine Sünden nicht näher angeben kann: „Tandem, qui non haberet conscientiam
 „peccati mortalis, si in illo articulo diceret se peccasse venialiter,
 „sine dubio absolvendus esset, quandoquidem in venialibus, explicare numerum vel species, non est de necessitate confessionis,
 „sed qui dicit se peccasse ad minimum dicit se peccasse venialiter;
 „erit ergo materia ista sufficiens.“ Dagegen macht sich der große Lehrer selbst einen Einwurf n. 10, den er in dem Sinne der oben angeführten Theologen beantwortet: „Dices: hoc argumento probaretur illam confessionem peccati venialis in genere esse per se sufficientem in eo, qui non habet conscientiam peccati mortalis, etiam extra casum necessitatis. Respondetur, fortasse, speculative tantum loquendo, posse hoc defendi, tum propter rationem dictam, tum etiam quia²⁾ qui confitetur verba otiosa, censetur dare sufficientem materiam, et tamen non plus declarat conscientiam suam, quam qui dicit se peccasse venialiter, nec magis variat iudicium confessoris. Nihilominus tamen practice hoc negandum est, propter incertitudinem materiae.“ Nicht ohne Wichtigkeit für unsere Frage ist es inzwischen zu hören, wie Suarez den Grund jener Theologen widerlegt, die behaupteten, daß Zeichen der Reue ohne Offenbarung einer bestimmten Sünde nicht genügend seien, um einem Sterbenden, der nicht mehr sprechen kann, die Absolution zu erteilen. Die Beweisführung jener Theologen war folgende: „Ubi non datur cognitio alicujus rei particularis, non habet locum iudicium prudentiae; ergo neque absolutio.“ (M. a. D. n. 4.) Er antwortet (n. 7): „Aliud est scire alterum peccasse, aliud vero est scire alterum recognoscere et cum dolore subicere clavibus sua peccata ut remittantur; et haec notitia specialis ibi confertur. Unde, licet illa confessio quoad materiam remotam dicatur generalis, quoad proximam est particularis, . . . Nam quod ex parte rei, de qua fit accusatio, debeat esse distincta, et quod hoc omnino sit de essentia, nulla sufficiente ratione probatur.“ Und n. 11 erörtert er dies näher: „Neque etiam refert, quod materia remota, quae est veluti objectum illius confessionis, sit universalis; quia absolutio immediate versatur circa materiam proximam, quae est particularis confessio, et effectus ejus etiam versatur circa hanc particularem personam et ita tota haec actio circa particularia versatur.“ — Es erheßt aus den angeführten Stellen, daß Suarez eine allgemeine Anklage zur Giltigkeit der Beicht für genügend erachtet, nicht nur im Noth-

¹⁾ Disp. 23. Sect. 1. n. 9. — ²⁾ Inwiefern dieser Grund stichhältig ist, wollen wir hier nicht untersuchen.

fallt, sondern auch außerdem, wenn es Sünden betrifft, die man kraft eines göttlichen Gebotes nicht verpflichtet ist, mit Angabe der Gattung und Anzahl zu beichten. Dieser Meinung stimmt auch Herincz¹⁾ bei, der noch deutlicher dies lehrt mit folgenden Worten: „Petes“, so sagt er, „An qui non habet materiam necessariam, „sufficienter etiam extra necessitatem confiteatur accusando se „de omnibus peccatis in genere, aut de venialibus in communi? „Resp. videri omnino quod sic: quia peccata venialia in sua „specie non sunt materia necessaria confessionis: aliunde autem „talis confessio est dolorosa de peccatis accusatio, ut ex dictis „in conclusione patet. Quod enim extra necessitatem hoc non „valeat in habentibus peccata mortalia, est, quia debent illa „exprimi quoad speciem et numerum, quantum fieri potest.“ — Der Reihe der Theologen, deren Lehre ich ausführlich mitgetheilt habe und die ihre Meinung ausdrücklich begründen, könnten noch viele hinzugefügt werden, die dasselbe lehren; so z. B.: Alexander de Alés,²⁾ Sylvester,³⁾ Burghaber,⁴⁾ Dicastillo,⁵⁾ Diana,⁶⁾ Coninc,⁷⁾ Voigt,⁸⁾ Reuter.⁹⁾

Das bisher Gesagte scheint genügend darzuthun, daß die Giltigkeit einer allgemeinen Anklage im Bußsacramente auf gute Gründe und bewährte Autorität sich stützt. — Und nun fragen wir

II. (Ist eine allgemeine Beicht erlaubt?) Hätte die von uns dargelegte Meinung vollkommene Sicherheit, so würde auch diese Frage bejahend beantwortet werden können, in der Voraussetzung, daß von einer anderen Seite nichts ihrer Anwendung im Wege stünde. Aber weder das eine, noch das andere ist bei dieser Meinung der Fall. Denn die von uns angeführten Gründe heben nicht jeden Zweifel bezüglich der Giltigkeit einer allgemeinen Anklage auf; und wenn auch, so würde eine allgemeine Anklage außer dem Nothfall ein Verstoß gegen einen allgemeinen, verbindenden Gebrauch der heiligen Kirche, und zudem dem besonderen Charakter, den der Heiland dem heiligen Bußsacramente hat geben wollen, nicht entsprechend sein. Denn darum, so lehren die Theologen, ist das Bekenntnis aller nach der Taufe begangenen Todsünden ein göttliches Gebot, weil der Heiland die Priester hat als Richter bestellen wollen, deren Entscheidung das Loos der Sünder völlig anheimgestellt sein sollte, nicht nach menschlicher Willkür, sondern nach den Gesetzen der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Nun schließt aber jede einzelne Todsünde kraft der Gerechtigkeit Gottes den Verlust des Himmels in sich, die Barmherzigkeit aber verlangt, dem Sünder das

¹⁾ Part. 4. tract. 4. disp. 3. n. 67. — ²⁾ Summ. theol. part. 4. qu. 77. memb. 1. art. 1. et 2. et memb. 2. art. 5. — ³⁾ Summ. theol. V. Confessio. §. 1. n. 13. — ⁴⁾ Cas. conscient. centur. 3. cas. 41. — ⁵⁾ De Sacram. Poen. disp. 9. n. 760. — ⁶⁾ Tom. I tr. 4. resol. 18 et 19. — ⁷⁾ De Sacram. Poen. disp. 7. dub. 1. n. 6. — ⁸⁾ Tom. 2. n. 542. — ⁹⁾ Theol. mor. part. 4. n. 303.

Verlorene wiederzugeben. So muß auch der Priester, der im Bußsacramente die Aufgabe hat, dem Sünder das verlorene Recht auf den Himmel wo möglich wieder zu schenken, jede einzelne Todsünde kennen, und also auch der Sünder jede einzelne Todsünde dem Beichtvater bekanntmachen. Nun ist es aber, um eine Sache genau anzugeben, nicht genug, das Genus auszudrücken, wozu sie gehört; man muß auch nothwendig die *differentia specifica* hinzufügen. Niemand z. B. wird behaupten, daß, um bei jemandem den Begriff vom Menschen zu erwecken, das Wort *animal* genüge und das Wort *rationale* nicht unbedingt dazu erfordert werde. Das Wort *Sünde* aber gibt nur den generischen Begriff einer Handlung gegen das göttliche Gebot. Und wie auch der Ausdruck: „göttliches Gebot“ nur einen generischen Begriff des Gebotes gibt und nur vom Objecte des Gebotes *specificiert* wird, so erlangt der Begriff von *Sünde*, sei es dann Todsünde oder lässliche Sünde, seine *differentia specifica* von dem Verhalten der sündhaften Handlung zu einem bestimmten, von einem göttlichen Gebote bezeichneten Objecte. Also ist der Ausdruck: „Ich habe gesündigt“ keiner, der eine Sünde wesentlich andeutet.

Was aber der Heiland bezüglich der Beicht verordnet hat, muß bei jeder Spendung des Sacramentes vorhanden sein, wenn es möglich ist und der Grund des Gebotes nicht fehlt. — Der Grund aber — nämlich die von Christus gewollte Richter Gewalt des Priesters über den Sünder — ist sowohl bei noch nicht gebeichteten Todsünden, als bei schon gebeichteten und bei lässlichen Sünden vorhanden. Darum ist eine allgemeine Anklage, außer dem Nothfall, nie zur Beicht genügend und ist man immer verpflichtet, eine bestimmte Sünde dem Beichtvater bekanntzumachen.

Diese Meinung wird von den Theologen mit wenigen Ausnahmen allgemein getheilt. Ich lasse ihre Zeugnisse ausführlich folgen, damit der Leser besser ihre Lehre kennen und würdigen könne. An erster Stelle Suarez.¹⁾ Von der Giltigkeit der allgemeinen Anklage lehrt er, sie sei nicht sicher; er läßt darum unmittelbar folgen, daß sie praktisch nicht genüge. „*Illam confessionem . . . esse per se „sufficientem . . . practice negandum est, propter incertitudinem „materiae. Dico ergo, licet homo absolute non teneatur species „peccatorum venialium confiteri, tamen, supposito quod vult „confiteri, teneri ad exhibendam materiam omnino certam, si „potest, et ideo debere aliquod peccatum veniale in particulari „suo arbitrio confiteri.*“ Nicht weniger ausdrücklich sagt Laymann,²⁾ daß man zu einer bestimmten Anklage verpflichtet ist. „*Ad extremum „moneo, admittendam non esse doctrinam Alensis p. 4. q. 77. „mem. 1. a. 1. et 2. Syl. v. Confessio 1. q. 13. quod obligatus „ratione statuti generalis aut particularis ad confitendum, si*

¹⁾ Disp. 23. sect. 1. n. 10. — ²⁾ Lib. 5. tr. 6. cap. 6. n. 14 et 15.

„mortale non habeat, satisfaciat venialia generatim confitendo,
 „videlicet dicendo se esse peccatorem, aut in multis deliquisse,
 „saltem venialiter. Huic enim doctrinae communis bonorum Con-
 „fessariorum praxis repugnat, qui extra casum extremae necessi-
 „tatis sacramentalem absolutionem poenitenti non conferunt, nisi
 „is certum aliquod, seu mortale seu veniale, peccatum confessus
 „sit. Cum enim Sacramentum poenitentiae conferatur per modum
 „judicialis absolutionis, apparet conveniens omnino esse, atque
 „Sacramenti hujus institutionem postulare, ut afferatur et sub-
 „jiciatur materia certa, quo absolutionis iudicium magis deter-
 „minate ferri possit, accedente praesertim Ecclesiae praxi atque
 „fidelium sensu. Quare licet aliquis nullâ lege ad confitendum
 „venialia obligatus sit, posito tamen, quod sacramentaliter con-
 „fiteri et absolvi velit, debet aliquod peccatum in specie ex-
 „plicare. Dico aliquod, seu unum sit seu plura. Neque enim
 „necesse est, et plerumque non consultum, omnia venialia se-
 „cundum speciem ac numerum sollicite colligere ad confessionem
 „instituendam; sed hoc optimum consilium iis, qui a mortalibus
 „abstinent, ut ea venialia, quae animos ipsorum magis gravant,
 „et a quibus liberari desiderant, novo concepto dolore et emen-
 „dationis proposito, cum humilitate aperiant.“ — Andersw¹⁾
 „setzt er den Fall, daß sehr ungebildete Leute zwar bekennen, ge-
 „sündigt zu haben, aber keine einzige, selbst keine lässliche Sünde be-
 „stimmt anzugeben imstande sind, auch wenn der Beichtvater sie be-
 „fragt. Von jenen sagt er: „Respondeo cum Suar. l. cit., Coninek,
 „disp. 7. dub. 1. nu. 6. et dicimus talem hominem vere attritum
 „esse de peccatis in genere, sed ob ruditatem et simplicitatem
 „nullum in specie recordari aut explicare posse, etiam extra
 „mortis articulum valide absolvi. Dico II. In praxi huic specu-
 „lationi locum non esse. Ratio est, quia si poenitens qui non
 „recordatur mortalis peccati, nihilominus sacramentaliter con-
 „fiteri cupiat, is aliquod veniale in specie explicare debet, si
 „possit, ut Sacramentum Poenitentiae congruentius et certius
 „administretur, teste S. Thoma cit. quaest. 2. a. 1. ad 2. Quod
 „vero poenitens id praestare possit, praesertim a Confessario
 „examinatus et adjutus, semper praesumendum est; cum nemo
 „tam hebes esse videatur, qui apprehendere et recordari nequeat,
 „se in oratione negligentem fuisse, verbum otiosum aut noxium
 „locutum etc. Etsi vero ponamus Confessarium ex circumstantiis
 „judicare hominem tam rudem esse, ut nihil speciatim confiteri
 „possit, tamen extra mortis periculum eum absolvere non debet;
 „atque aperte illi dicere sacramentalem absolutionem non con-
 „ferri, sed suae conscientiae relinqui; cum materiam Sacra-
 „menti, quamvis examinatus, edicere nolit. Primo, quia haec

¹⁾ Cap. 8. n. 7. et 8.

„est praxis bonorum Confessariorum. Secundo, quia periculum
 „est, ne talis homo, propter ruditatem suam, etiam vero de
 „peccatis dolore careat, sed solum dicat se peccasse, quia, audivit
 „omnes homines peccatores esse.¹⁾ Tertio, quia, si supernaturalem
 „dolorem habet, justificari poterit ab occultis peccatis suis per
 „suscceptionem Sacramenti Eucharistiae. Quarto, quia, si semel
 „fateamur absolutionem extra extremam necessitatem fidelibus
 „conferri posse nullum peccatum in specie explicantibus, eâ fa-
 „cultate abutentur sacerdotes, contra sacramentalis confessionis
 „legitimam institutionem et usum.“ — Absichtlich habe ich die
 ganze Stelle Laymanns anführen wollen, um darzuthun, wie sehr
 er die Zulässigkeit einer allgemeinen Anklage außer dem Nothfall
 bestreitet.

La Croix²⁾ sagt über denselben Punkt: „Probabilius videtur
 „non esse licitum extra casum necessitatis se in genere tantum
 „accusare de solis venialibus, v. g. dicendo: accuso me de multis
 „venialibus, quae per vitam feci, sed debere aliquod addi saltem
 „in specie; tum quia est contra praxim Ecclesiae; tum etiam
 „quia hoc sacramentum est institutum per modum accusationis
 „et iudicii; haec autem, per se loquendo et ordinarie, fieri debent
 „circa materiam saltem in specie certam et determinatam. Suar.
 d. 23. s. 1. n. 10. Aversa § quartò. Bosco d. 7. s. 9. a nu. 115.
 „Con. et Bonac. apud Diana p. 3. t. 4. R. 66. contra Dicast.
 „n. 761. Burgh. cent. 3. casu 41 et alios.“ — Was Croix hier
 von lässlichen Sünden sagt, gilt auch von schon durch die Beicht
 vergebenen Todsünden.

Auch Bonacina³⁾ fordert das Bekenntnis einer bestimmten Sünde:
 „Quaeres quinto, utrum qui non habet peccata mortalia, sed
 „tantummodo venialia, satisfaciat in genere dicendo se veni-
 „aliter peccasse, non explicatâ specie vel numero peccatorum
 „venialium: Respondent aliqui doctores satisfacere. Ego vero cum
 „Suarez disp. 23. sect. 1. num. 10. Conincho disp. 7. dub. 1.
 „n. 6. et aliis, existimo in praxi explicandum esse aliquod pec-
 „catum. Ratio est, quia, licet non teneamur confiteri peccata
 „venialia, tamen ex suppositione quod velimus confiteri, tenemur
 „materiam omnino certam exhibere, ut patet ex supra dictis de
 „materia Sacramentorum; consequenter tenemur in particulari
 „aliquod genus seu speciem peccati venialis explicare, quoties
 „loqui et illud in particulari exprimere possumus, quamvis non
 „teneamur illa quoad numerum explicare.“

Coninch, der von allen citiert wird, macht sich nach der Be-
 merkung, daß ein unvollkommenes Bekenntnis das Bußsacrament
 nur aus dem Grund ungiltig macht, weil die Reue sich mit der

¹⁾ Dazu kommt noch, daß sich solche Leute in Betreff nothwendiger Glaubens-
 artikel leicht in großer Unwissenheit befinden können. — ²⁾ Lib. 6 part. 2. n. 622.

³⁾ Disp. 5. qu. 5. sect. 2. punct. 2. § 3. diff. 2. n. 15 et 17.

Uebertretung eines göttlichen Gebotes nicht verträgt, den Einwurf:
 „Dices: Hinc sequeretur nos licite absolvere rudes quosdam
 „homines, qui, cum ad confessionem veniunt, dicunt quidem in
 „genere se peccasse, et de eo dolere, ac petere veniam et ab-
 „solutionem, quantumcumque tamen a confessario examinantur,
 „non possunt vel unius peccati venialis a se commissi in par-
 „ticulari recordari. Resp. 1^o. Si tales vere apprehendant se pec-
 „casse, et de eo attriti vere intendant confiteri, eos valide ab-
 „solvi. Resp. 2^o. Communiter tamen, nisi subsit gravis aliqua
 „necessitas, non debere absolvi; quia communiter non videntur
 „apprehendere quid sit peccatum, aut se vere Deum offendisse
 „... Adde, omnino convenire, ut, quantum fieri potest, hoc
 „Sacramentum numquam conferatur, nisi confitenti aliqua peccata
 „in particulari, quia ex confessione illa generali confusa solum
 „quaedam et vaga cognitio status poenitentis habetur. Decet
 „autem iudicem ex cognitione determinatâ ferre sententiam,
 „quando necessitas ad aliud non cogit.“

Catalani¹⁾ lehrt dasselbe und bedient sich fast derselben Worte,
 wie Bonacina: „Petes, an qui sola venialia confitetur, quia mor-
 „talia non commisit, sufficienter se explicet in sacramentali
 „confessione, si dicat: peccavi venialiter, non explicando nu-
 „merum vel speciem ipsorum? Resp. quamvis non sit obligatio
 „confitendi peccata venialia, ex suppositione tamen quod quis
 „ea velit subicere clavibus, tenetur, si non quoad numerum,
 „saltem quoad speciem ea exprimere, ut exhibeat materiam
 „omnino certam; sic enim debet esse materia cujuscumque Sacra-
 „menti, quando fieri potest; ergo, si poterit species venialium
 „exprimere, debeat id efficere.“ Ferner führt er Suarez, Coninck
 und Bonacina an.

Sering²⁾ neigt sich zwar zur Meinung hin, daß eine allgemeine
 Anklage nicht nur zur Gültigkeit des Sacramentes genügt, sondern
 daß es auch erlaubt sei, sie in Anwendung zu bringen; er will
 jedoch seine Meinung nicht anempfehlen: „Non est tamen“, so
 schreibt er, „hoc facile practicandum; tum quia obstat usus com-
 „munis, tum quia diversi censent id non licere, etsi ego non
 „videam ullum solidum fundamentum. Potest proinde generalis
 „clausula, qua poenitentes sub finem confessionis se accusant
 „de omnibus peccatis, ad hoc servire, ut, si forte serius dolor
 „se non extendat ad levia et quotidiana, quae poenitens jugiter
 „ac velut ex quadam consuetudine confitetur, nihilominus valida
 „sit absolutio, si adsit dolor aliquis de peccatis, se extendens
 „saltem ad gravia aliquando commissas, in quibus etiam veri-
 „ficatur ista clausula.“ Wenn Sering behaupten will, daß die
 Meinung, es sei nicht erlaubt, sich einer allgemeinen Anklage zu be-

1) Part. 3. qu. 6. cap. 7. n. 9. — 2) Part. 4. tr. 4. disp. 3. n. 67.

dienen, jeglichen festen Grundes entbehre, geht er zu weit, wie das bisher Gesagte genügend darthut. Sehr wahr ist aber seine Bemerkung, daß bei der Anklage kleiner lässlicher Sünden, die bei jeder Gelegenheit und aus Gewohnheit geübt werden, eine wahre Reue leicht fehlen kann. Auch der Klugheit des hl. Alfons ist dies nicht entgangen; nicht nur macht er den Beichtvater mit Nachdruck darauf aufmerksam, sondern er gibt auch das Mittel an, diesem Uebel vorzubeugen. Nicht ohne Nutzen wird es sein, diese Abhandlung zu schließen mit den praktischen Winken, die der heilige Kirchenlehrer diesbezüglich hinterlassen hat. Wir wollen sie wörtlich anführen. „Cum sit communis sententia,“¹⁾ so schreibt er in seiner Praxis „Confessarii,“²⁾ grave esse peccatum et sacrilegium, absolute, onem recipere super levibus peccatis confessis sine vero dolore, et proposito, nec sufficere dolorem de multitudine seu de numero immodico talium culparum, absque dolore de aliqua in particulari, prout tenuimus contra quorundam opinionem,³⁾ facile metuendum est huiusmodi confessiones sacrilegas esse, aut saltem invalidas. Quare satagat confessarius non indistincte absolvere ejusmodi poenitentes; nam etiamsi illi sint in bona fide, ipse tamen non poterit a sacrilegio excusari, si absolute, onem eis impertiatur, qui ad absolutionem non satis dispositi judicari possunt. Propterea, si poenitentem sine peccato vult absolvere, aut eum disponere curet ad dolendum praesertim de aliqua levi culpa, a qua ille magis horreat, aut ei insinuare ut confiteatur aliquod peccatum grave vitae anteactae, contra aliquod praeceptum (sufficit hoc confiteri in generali, absque numero), ut habeat materiam certam absolutionis.“ An einer anderen Stelle⁴⁾ fügt er hinzu: „Quot confessiones invalidae (quae in se vera sunt sacrilegia) fiunt ob Confessariorum, hac in re negligentiam!“

Die Gründe, auf welche wir uns bei der Erörterung der zweiten Frage gestützt, lassen wohl keinen vernünftigen Zweifel mehr übrig bezüglich der Wahrheit unserer Schlussfolgerung: daß ein Beichtvater, der eine entgegengesetzte Praxis befolgen will, verwegen handeln wird und von schwerer Sünde nicht freigesprochen werden kann.

Wittem (Holland). Professor Josef Aertnys C. SS. R.

III. (Ist es dem katholischen Besitzer einer öffentlichen Heilanstalt ohne Verletzung seines Gewissens gestattet, den Andersgläubigen in seinen zur Anstalt gehörigen Häusern ein Locale zur Abhaltung ihrer Andachten einzuräumen?) Graf N., Eigenthümer des Salzbadcs A., unterbreitete zur Beruhigung seines Gewissens dem f. = e.

¹⁾ Lib. 6. n. 449. dub. 1. — ²⁾ n. 71. — ³⁾ Lib. 6. n. 449. dub. 2. —

⁴⁾ Prax. 2. Conf. n. 188.